

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verhindern oder wenigstens herabsetzen und beschränken. Zu diesem Zwecke tagt in Genf die Abrüstungskonferenz. Die ganze Welt lauscht gespannt auf frohe Nachrichten aus Genf. Nichts! Nichts! Man geht auseinander ohne Einigung. Alle Friedensfreunde sind enttäuscht. Das Mißtrauen ist eben noch zu groß. Alle sagen, ja, man muß abrüsten. Du mußt abrüsten; ich habe es nicht nötig. Niemand will anfangen. Und der Kranke fiebert weiter.

(Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Bettingen. — Aus dem Jahresbericht.

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Ev. Lukas 18, 16.

Die freundliche Mahnung des göttlichen Kinderfreundes an seine von menschlichen Rücksichten erfüllten Jünger trifft uns jeweilen dann ganz besonders, wenn wir neue Kinder aufnehmen. Wenn man nur auf die Fragebogen allein abstellen wollte, wäre man leicht geneigt, dann und wann wie die Jünger abzuwehren. Allein, da der „Schein“ oft trügt, ist es immer am besten, dem Rat des Heilandes zu folgen und das Kind, so wie es ist, einfach aufzunehmen. Auch ein gehörloses Kind ist eben nicht ein Artikel, den man nach wenigen Tastversuchen deklarieren kann. Man muß es aufnehmen und versuchen, sein Vertrauen zu gewinnen. Wohl ist ja der Uebertritt vom Elternhaus zu uns für manches Kind ein schmerzliches Ereignis. Und doch muß man hin und wieder staunen, wenn man sieht, wie rasch die Tränen versiegen, sowie die Eltern außer Sicht sind. Die neue Umwelt nimmt eben die Neugier des Eingetretenen derart in Beschlag, daß er kaum mehr Zeit findet, dem Vergangenen nachzutruern. Ein mächtiger Erziehungsfaktor sind dabei die neuen Kameraden; denn dem Menschen bleibt eben doch der Mensch immer wieder das interessanteste Studium. Schon am ersten Schulumorgen wird der Rekrut bekanntgemacht mit seinen Schicksalsgenossen und mit den Hausbewohnern, die ihm nun helfen sollen zur Befreiung aus seiner innern Not. Und wie Jesus bei der Heilung des Taubstummen den Gebrechlichen gleich für vollwertig nahm, so behandeln auch wir den Gehörlosen so, als ob

er hören und reden könnte. Das Denken ist ja nicht an die Sprache gebunden. Wohl aber können Wünsche und Gedanken, die wir im Sprachlosen wecken, in ihm frühzeitig den Trieb auslösen, sich zu äußern, sich ändern mitzuteilen. „Sie spricht mit den Augen und hört mit dem Herzen,“ sprach ein Negerhäuptling in Afrika zu Mitarbeitern Albert Schweizers, als er ihnen eine taubstumme Negerin seines Dorfes zur Heilung anempfahl. Wie fein hat doch dieser Häuptling das Wesen des Taubstummen erfaßt!

Gerade weil der Taubstumme scharf beobachtet und aus den Mienen seiner Mitmenschen sich sein Urteil über sie bildet, ist es äußerst wichtig, daß wir rasch sein absolutes Vertrauen gewinnen und darum ist Wahrhaftigkeit dem Taubstummen gegenüber das beste Erziehungsmittel. Das jähzornige, aufgeregte, überempfindliche Wesen so vieler gehörloser Kleinkinder beruht in erster Linie auf den vielen Konflikten und Mißverständnissen, die zwischen ihm und seiner Umwelt entstehen. Gerade die Schranke der Taubheit verlangt ein inniges Zusammenleben von Erzieher und Zögling, und die beispiellosen Erfolge an Helen Keller und am taubstummen Studenten Valdislaus Zeitlin rühren daher, daß beide hingebende Erzieherinnen fanden, die schon im zarten Kindesalter die Wünsche und Gedanken erraten und die im Kinde liegenden verborgenen geistigen Gaben und Kräfte entdecken konnten. Aus diesen Erfahrungserfolge heraus ist es ganz klar, daß die Erziehungserfolge da am größten sein müssen, wo die Zahl der Zöglinge klein ist. Die Taubstummenbildung ist eben in erster Linie eine Sache der Erziehung, und so kann auch der Schulunterricht nur wirksam sein, wenn ein erziehender Unterricht vorherrscht. Dieser erziehende Unterricht ist aber da am wirkungsvollsten, wo gemeinsame Erlebnisse Erzieher und Zögling verbinden und wo die Möglichkeit noch besteht, Natur und Menschenleben zu belauschen. Und wenn sogar die Staatsschule Jahr um Jahr einzelne Schulklassen mit samt dem Lehrer aus der Steinwüste der Stadt für einige Wochen hinaus verpflanzt in ländliche Umgebung und dabei mit normalen Schülern die denkbar besten Erfahrungen macht, wie sollte denn da nicht auch Lebensfreude geweckt werden für unsere Schützlinge, wenn sie nicht in einer Anstaltskaserne, sondern in einem Einfamilienhaus, wie es unser Landerziehungsheim in Bettingen darstellt, aufwachsen können.

In der Tat macht jedes Kind, auch das schwächste, eine heilsame Wandlung durch, da es ein vollwertiges Familienglied wird und sofort Anteil nehmen muß an allem, was in und um unser Haus vorgeht. Jede Gefühlsäußerung und jede Gedankenregung wird sofort entgegengenommen und als willkommener Sprachstoff ausgewertet nach dem alten Rezept des Dichters: „Sei stets auf guten Stoff bedacht, das andre magst du lassen. Er schafft sich selber über Nacht die Kleider, die im passen.“ Wenn Lehrer und Schüler gemeinsam daran arbeiten, die gemachten gemeinsamen Beobachtungen und Empfindungen sprachlich so darzustellen, daß jedes Wort, jede Satzwendung der abgepaßte Ausdruck für das Erlebnis wird, wenn wir darauf hinzielen, daß Sache und Wort sich decken, dann bilden wir im Kind eine Sprache heran, die in Fleisch und Blut übergeht. So erarbeiten wir uns Jahr um Jahr unser Sprachbuch selbst und wissen so, daß nichts darin steht, das wir nicht gesehen, nicht erlebt oder nicht verstanden haben. Und der Sprachstoff drängt sich uns förmlich auf. Die Kinder tragen ihn selbst herzu, und gar oft ertönt noch am Abend bei irgendeinem Vorkommnis der Ruf: Papa, wir wollen das morgen schreiben! Ein geringer Vorfall, ein Mißgeschick, eine freudige Ueberraschung macht den denkfaulsten Burschen regsam und gesprächig, und es ist eine kleine Kunst für den Erzieher, aus dem Gerede eine Geschichte zu gestalten, die Geist und Gemüt bereichern hilft und dadurch wiederum den Sprachschatz mehrt. Und darum sind wir auch so gern in unserm traulichen Bettingen, umgeben von herrlichen Buchenwäldern, in milder, lieblicher und ausichtsfroher Umgebung, mitten drin im beruhigenden Dorfleben, in beschaulicher, ländlicher Stille und doch durch den Autobus in nächster Nähe der betriebsamen Handelsstadt.
(Schluß folgt.)

Taubstummenanstalt St. Gallen, 8. Juli 1933.
Liebe Chomalige! In der Nummer vom 15. Juli hättet ihr Mitteilung erhalten sollen von Herrn Gegenschatz's Jubiläum. Leider kam ich zu spät mit der Einsendung dieser Voranzeige. Es tut mir leid. Gewiß hätten manche von euch den Jubilaren mit einem Glückwunschschreiben erfreut. Ihr alle hättet im Geiste mit uns gefeiert. Mit viel Freude hatten wir dem Gedanktage entgegengesehen. Leider wurde die Freude etwas getrübt, weil der unheimliche Gast Scharlach unglücklicherweise auf den Jubiläumstag hin wieder auftauchte. Schon standen

alle im Festgewand bereit, da kam Herr Doktors Verordnung: Knaben und Mädchen müssen getrennt werden. Das war eine bittere Enttäuschung für die Mädchen, denn das bedeutete für sie Ausschließung von der offiziellen Feier im festgeschmückten Raum.

Ueber den Verlauf des Festes soll euch der Bericht der Oberkläßler Aufschluß geben:

Wir feierten am 28. Juni das 25-jährige Jubiläum von Herrn Gegenschatz als Lehrer der Taubstummenanstalt. Herr Thurnheer beabsichtigte, die Jubiläumsfeier im Wohnzimmer des Mädchenhauses abzuhalten. Herr Gegenschatz aber wünschte, daß die Feier im Speisezimmer des Knabenhauses abgehalten werde. Herr Th. hat den Wunsch von Herrn G. erfüllt. Es war gut so. Wir hätten die Feier nicht im Mädchenhaus abhalten dürfen, weil am Dienstag und Mittwoch zwei Mädchen Scharlach bekamen. Herr Doktor hätte die Abhaltung der Feier im Mädchenhaus nicht erlaubt, wegen der Ansteckungsgefahr. Die Feier begann um halb 11 Uhr. Von den Mädchen durften nur wir Oberkläßlerinnen teilnehmen. Die andern spazierten während der Feier mit Fräulein Bühr. Sie waren unzufrieden. Sie hätten auch gerne an der Feier teilgenommen. Die Lehrerschaft hatte das Speisezimmer schön geschmückt = dekoriert. Girlanden aus Immergrün hingen an den Wänden. Fr. Tischhauser und Fr. Groth haben sie gemacht.

Die Mädchen haben am Dienstagnachmittag viel Immergrün gesammelt im Sitterwald. Blumenstöcke und Blumensträuße standen auf einem Tisch an der Wand. Auf einem andern Tisch waren ein Reisetoffer, eine Stehlampe und Zeichnungen. Die Kommissionsdamen haben den Koffer und die Stehlampe geschenkt. Die Zeichnungen stammen von den Schülern. Fräulein Eggenberger und Fräulein Staub sangen zu Beginn der Feier ein Lied. Herr Thurnheer hielt eine Ansprache an die Schüler. Er sprach über Herrn Gegenschatz. Er sagte, er sei ein rechter Gegenschatz-Gegenwert für seinen Vorgänger, für Herrn Hanselmann geworden. Herr Thurnheer sagte auch, Herr Gegenschatz sei ein gutes Vorbild für die Schüler. Er dankte Herrn Gegenschatz für die guten Dienste. Dann durften wir unsere Sprüchlein aussagen und unsere Geschenke überreichen. Die Buben schenkten eine schöne Schachtel aus Karton und einen geschnitzten Kleiderhalter und die Mädchen ein Stuhlkissen. Nachher verlas Herr Thurnheer einen Brief von der Direktionskommission und

übergab Herrn Gegenschatz ein Geldgeschenk. Darnach hielt Herr Thurnheer eine Ansprache an Herrn Gegenschatz und an die Lehrerschaft. Er sprach von der Schönheit des Taubstummenlehrerberufes. Herr Gegenschatz gab seiner Freude Ausdruck über die Feier. Er war gerührt. Unsere „Singvögelein“ sangen zum Schluß ein schönes Lied. — Am Mittag bekamen wir Kirfchen zum Nachtisch und am Abend einen Ruschgipfel und dann als Beigabe zum Nachtessen noch ein Krämli. Am Nachmittage durften die Mädchen der 7. und 8. Klasse mit Herrn Thurnheer über die Luftmühle zur Gmündertobelbrücke spazieren. Wir machten den Rückweg über die Hundwilerleiter nach dem Haggen. Das war ein schöner Tag.

Auf den Nachmittage hatten wir größere Klassenspaziergänge in Aussicht genommen. Wir wollten dazu Tram und Autobus und für die oberen Klassen auch die Bahn benützen. Diese Pläne konnten nicht ausgeführt werden. Wir spazierten dann gruppenweise: die mittlere Gruppe mit zwei Lehrerinnen nach Guggeienhöchst, die untere auch mit zwei Lehrerinnen nach Engelburg. Die Buben zogen mit Herrn Stoop aus. Die Enttäuschung der Vormittagswich bald der Freude; denn spazieren ist doch schöner, als sich in der Schule abmühen zu müssen!

Am Abend leistete die Lehrerschaft einer Einladung zu einem gemütlichen Beisammensein im geschmückten Speisezimmer des Knabenhauses gerne Folge.

Dem Jubilaren wünschen wir weiterhin gesegnetes Wirken. Euch allen sende ich herzliche Grüße aus der Anstalt.

J. Groth.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Thurgauischer Fürsorge-Verein für Taubstumme. Aus dem Jahresbericht. Der thurgauische Fürsorgeverein für Taubstumme kann seinen 20. Jahresbericht herausgeben. Das verpflichtet uns zu Dank an alle Freunde, Helfer und Gönner unserer guten und notwendigen Sache. Unser Fürsorgeverein wurde im Dezember 1911 gegründet und hat sich die dreifache Aufgabe gestellt, bildungsfähigen taubstummen und schwerhörigen Kindern Schulbildung und Erziehung zu ermöglichen, Anstalten zu unterstützen, in denen Erwachsene und jugendliche

Taubstumme sich aufhalten, und überhaupt für das Wohl der Taubstummen nach Möglichkeit zu sorgen. Wie nötig die Fürsorge für Gehörlose ist, zeigt schon die Tatsache, daß die Schweiz zehnmal mehr Taubstumme hat als Blinde. Bei der Volkszählung von 1930 wurden im Kanton Thurgau 189 Taubstumme gezählt. Doch ist ihre Zahl größer und soll durch eine besondere Erhebung aufgenommen werden.

Es ist die schöne Aufgabe unseres Fürsorgevereins, nicht nur auf die unbedingte Notwendigkeit der Taubstummenbildung aufmerksam zu machen, sondern auch mit Rat und Tat mitzuhelfen, die besondere Anstalts-erziehung zu ermöglichen. Wir haben im vergangenen Jahre an die Anstaltsausbildung von 14 Kindern Beiträge geleistet. Zwei junge Burfchen erhielten Stipendien an die Lehre. Wir unterstützten auch Taubstummenanstalten und verwandte Vereine. 13 erwachsenen Taubstummen standen wir mit Beiträgen bei, damit sie durchkommen: 6 davon sind in Anstalten versorgt und 7 halten sich bei ihren Angehörigen auf. Das Taubstummenpfarramt sammelte die thurgauischen Taubstummen sechsmal zum sonntäglichen Gottesdienste. Aus allen Gegenden des Kantons kommen jeweils 40—50 Taubstumme zusammen. Ich wollte, Sie könnten einmal diese Gemeinde beisammen sehen und teilnehmen an ihrer Dankbarkeit und Freude. Sie würden dann auch wahrnehmen, wie lebhaft das „Völklein“ ist. Der Fürsorgeverein ermöglicht den Taubstummen den oft weiten Weg und gewährt ihnen allen auf Weihnachten eine kleine Gabe.

Das Komitee zählt acht Mitglieder: Präsident: Hr. Debrunner, Sitterdorf; Kassierin: Fr. Friedrich, Lehrerin, Andwil; Aktuarin; Fr. Mater, Lehrerin, Wängi. Neu gewählt wurde Hr. Fülleemann, Lehrer, Uttwil.

Die Ausgaben betragen Fr. 6831.75.

Der Taubstummenheimfonds ist angewachsen auf Fr. 13 795.50.

Aus der Welt der Gehörlosen

V. Schweiz. Gehörlosentag in Lugano.

Das Organisationskomitee ist wie folgt zusammengesetzt: Präsident: Carlo Beretta Piccoli; Sekretär: Carlo Cocchi; Kassier: Maffei Roberto; Vice-Kassier und Buchhalter: Raul Cremonini.